

Frühförderung – Investition in eine nachhaltige Sozialpolitik

Herbstkonferenz Städteinitiative Sozialpolitik, 14. November 2008, Lausanne

**Frühförderung in der Schweiz – Aktivitäten auf
Ebene Bund, Kantone und Gemeinden**

*Von Edith Olibet, Direktorin Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern, Mitglied
des Büros der Städteinitiative Sozialpolitik*

Sozialpolitik hat die Aufgabe, soziale Ungleichheiten zu verhindern oder zu mindern, die materielle Existenz zu sichern sowie Armut und Armutsgefährdung zu bekämpfen. Eine soziale Politik wirkt sozialem Ausschluss und Armut rechtzeitig entgegen, um hohe materielle und gesellschaftliche Folgekosten zu vermeiden. Je früher sie dies tut, desto bessere Resultate erzielt sie.

Die Städteinitiative verfolgt mit ihrem neuen Themenschwerpunkt „Frühförderung“ das Ziel, dass alle Kinder ihr individuelles Potential entfalten und ausschöpfen können. Sie will, dass ihre Zukunftschancen auf ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben intakt sind.

1. Zur Ausgangslage

Die Schweiz – Bund, Kantone und Gemeinden – hinkt bei der Frühförderung gewaltig hintennach. Sie ist in dieser Beziehung rückständig und überlässt dieses Alter heute weitgehend den Eltern. Sie tut dies ungeachtet dessen, ob die Eltern die alleinige Verantwortung überhaupt tragen können. Ungeachtet der wissenschaftlichen Ergebnisse, die seit langem bekannt sind. Langsam zeigt sich schweizweit ein kleiner Silberstreifen am Horizont. Das wurde auch Zeit. Ein Umdenken und umfassend handeln tun Not!

In Europa gibt es Länder, die den Wert der Frühförderung und Unterstützung der Kinder vom ersten Tag an längst erkannt haben. Die frühe Erfassung und gezielte Förderung ist einer der Erfolgsfaktoren skandinavischer Länder. Auch die EU-Kommission weist auf die Notwendigkeit und Wirkung einer verstärkten Investition in die Vorschulbildung hin. Ihre Empfehlung an die Mitgliedstaaten lautet wie folgt:

Präsidium
Ruedi Meier
Sozialdirektor, Luzern

Vice-Présidence
Jean-Christophe Bourquin, directeur Sécurité sociale et l'environnement, Lausanne

Geschäftsstelle
Stadt Luzern
Sozialdirektion
Marcel Schuler
Hirschengraben 17
6002 Luzern
T 041 208 81 32
F 041 208 87 39
Staedteinitiative@
stadtluzern.ch

www.
staedteinitiative.ch

Secrétariat Suisse
latine
Initiative-villes@
lausanne.ch

„Die Vorschulbildung liefert im Hinblick auf den Bildungserfolg und die soziale Eingliederung die grössten Erträge. Entsprechend sollten die Mitgliedstaaten ihre Investitionen in die Vorschulbildung verstärken, damit diese wirksam dazu beitragen kann, eine Basis für das weitere Lernen zu schaffen, den Schulabbruch zu verhindern, mehr Gerechtigkeit bei den Bildungsergebnissen zu erreichen und das allgemeine Kompetenzniveau zu steigern.“

Die Städteinitiative Sozialpolitik hat in ihrer Strategie 2015 einen Schwerpunkt bei der Frühförderung gesetzt und fordert ein Umdenken im Sinne der EU-Kommission. Wir brauchen dringend eine Verstärkung der Prävention, den Aus- und Aufbau von Angeboten im frühen Kindesalter. Dazu gehören z.B. der nachfragegerechte Ausbau von Kindertagesstätten, qualitativ hoch stehende und bezahlbare Spielgruppen, die Erweiterung der Mütter- und Väterberatung bis zum Kindergartenalter, Sprachkurse für Mütter und Kinder, Elternarbeit und Hausbesuchsprogramme für besondere Zielgruppen.

Im Folgenden werde ich Ihnen aufzeigen, was auf Ebene Bund, Kantone und Gemeinden für die Frühförderung getan wird. Was ich Ihnen heute präsentiere ist kein vollständiger Überblick. Aus meiner Sicht ist es dringend, dass auf schweizerischer Ebene eine Plattform geschaffen wird, damit nicht alle das Rad neu erfinden müssen. Ich danke allen, die mir entsprechende Unterlagen und Informationen geliefert haben.

2. Ebene Bund

Die Rahmenbedingungen der Familienpolitik in der Schweiz sind der Föderalismus und die Subsidiarität. Für diesen Politikbereich sind heute hauptsächlich die Kantone, Städte und Gemeinden zuständig. Der Bund greift nur ergänzend und/oder fördernd ein. Das finde ich falsch, auch der Bund muss hier mehr Verantwortung übernehmen.

Auf Ebene Bund gibt es leider kein Bundesamt für Familien. Verschiedene Stellen befassen sich mit Familienpolitik, koordinierend zuständig ist das Bundesamt für Sozialversicherungen, das das Geschäftsfeld Familie, Generationen und Gesellschaft (FGG) bearbeitet. Der Bund unterstützt die Kinderbetreuung auf zwei Ebenen: Er subventioniert direkt Angebote und er entlastet die Eltern mittels Steuerabzügen, letzteres auf einem mehr als bescheidenen Niveau.

Gesetzliche Grundlage für die Aktivitäten des Bundes im Bereich Kinderbetreuung ist das Bundesgesetz über die Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung, das seit dem 1. Februar 2003 in Kraft ist. Es handelt sich um ein auf acht Jahre befristetes Im-

pulsprogramm, das die Schaffung zusätzlicher Plätze für die Tagesbetreuung von Kindern fördern soll. Dieses Gesetz sieht keine integrationsspezifischen Massnahmen vor.

Im Zentrum der Aktivitäten des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) stehen die schulpflichtigen Kinder sowie die Jugendlichen (Bewegungsförderung, Jugendschutz, Jugendprävention). Im Gegensatz zum Jugendbereich hat das BAG im Vorschulbereich keinen gesetzlichen Auftrag, fördernd oder beratend aktiv zu werden.

Dennoch sind auf der Homepage des BAG (Unterseite www.migessplus.ch, betreffend Gesundheitsförderung und Prävention, Broschüren in verschiedenen Sprachen für Migrantinnen und Migranten) auch Informationen im Bereich Kind und Gesundheit zu finden, die sich mit Frühförderungsanliegen decken. Z.B. die Broschüren zum Thema

- Ernährungsaufbau im 1. Lebensjahr
- Bewegung von 0 bis 12 Monate / von 1 bis 4 Jahren
- Ihr Kind kommt an den Familientisch
- Zu dick? Das lässt sich ändern!
- Lernen – ein Kinderspiel

Das BAG hat auch den schweizerischen Hebammenverband mandatiert mit dem Ziel, Informationen für Migrantinnen bereitzustellen. Das BAG unterstützt weiter das Projekt primano in der Stadt Bern. (Mitbeteiligung an den Kosten für die externe Evaluation des Pilotprojekts). Am 30. Oktober 2008 führte das BAG eine Fachtagung zum Thema „Lebenschancen fördern! Neue Ansätze in der Prävention für Kinder, Jugendliche, Familien“ durch.

Suissebalance (das nationale Präventionsprogramm Ernährung und Bewegung) finanziert das Pilotprojekt MigesBalù in St. Gallen massgeblich mit. Dieses Projekt erprobt die Zusammenarbeit der Mütter- und Väterberatung mit interkulturellen VermittlerInnen. Die Gesundheitsförderung Schweiz hat dieses Programm als eine mögliche konkrete Massnahme ins Aktionsprogramm gesundes Körpergewicht mit Fokus auf Kinder und Jugendliche aufgenommen.

Weiter beschäftigen sich auf Bundesebene mit dem Thema Frühförderung:

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF): z.B. Bericht Familien und Migration, Positionspapier zur Qualität der familienergänzenden Kinderbetreuung; Durchführung eines Forums zum Thema Familien – Bildung – Erziehung.

Die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM) hat als einen möglichen Themenschwerpunkt den Bereich Frühförderung genannt und eine Studie zum aktuellen

Stand der Frühförderung in der Schweiz in Auftrag gegeben. Die Studie soll Anfang 2009 vorgelegt werden.

Verschiedene Vorstösse auf parlamentarischer Ebene fordern z.B. den Ausbau der Tagesstrukturen, die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit und zur Förderung benachteiligter Kinder sowie die Umsetzung und Koordination von Massnahmen im Frühbereich.

2009 wird eine schweizerische Armutskonferenz durchgeführt. Wichtig ist, dass an dieser Konferenz das Thema Frühförderung einen zentralen Platz erhält und den Worten auch Taten folgen werden.

3. Interkantonale Ebene

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) sowie die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) haben die Erklärung zum Thema Kinderbetreuung: „Familienergänzende Tagesstrukturen“ verabschiedet.

Mit dem Harmos-Konkordat der EDK wird unter anderem der zweijährige Kindergarten in allen Kantonen, die dem Konkordat beitreten, obligatorisch. Der Eintritt in die Vorschule oder Eingangsstufe wird auf das vollendete 4. Altersjahr festgelegt. Weiter werden die Kantone verpflichtet, Blockzeiten zu organisieren und dem Bedarf entsprechende Tagesstrukturen anzubieten.

4. Kantonale Ebene

Kanton Basel-Stadt

Die Thematik Frühförderung bildet einen neuen Schwerpunkt im Politikplan des Regierungsrates Basel-Stadt. Eine interdepartementale Arbeitsgruppe ist dabei, für Basel-Stadt ein Gesamtkonzept Frühbereich mit Massnahmenplan zu entwickeln. Dieser soll unter anderem eine Verbesserung des Zugangs zu spezifischen Zielgruppen, den frühen Erwerb der deutschen Sprache, eine verstärkte Früherkennung sowie den Ausbau von Abklärungs- Beratungs- und Interventionsangeboten umfassen. Ebenfalls geprüft wird die verstärkte Förderung von Kindern durch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern und durch den Ausbau von Betreuungs- bzw. Förderungsangeboten im Vorschulbereich. Ein parlamentarischer Vorstoss von Anita Fetz und weiteren Ratsmitgliedern zur Einführung des Tessiner Modells wurde im Jahr 2005 unerfüllt abgeschlossen.

Kanton Zürich

Der Kanton Zürich setzt in seinen Legislaturzielen 2007 – 2011 bei der Frühförderung von Kindern im Vorschulalter einen Schwerpunkt. Die Bildungsdirektion klärt derzeit ab, wie die familienergänzende Betreuung für Kinder bis vier Jahre ausgebaut werden kann. Ausserdem prüft der Kanton derzeit mit nicht obligatorischen Projekten, wie die nicht deutschsprachigen Kleinkinder gefördert werden könnten. So sind Zürcher Gemeinden mit hohem Ausländeranteil wie Affoltern am Albis, Oberglatt, Opfikon und Schlieren am Versuch „Spielgruppe plus“ beteiligt.

Kanton Tessin

Der Kanton Tessin spielt eine Vorreiterrolle und kennt seit 150 Jahren ein Vorschulmodell, das von allen Betroffenen – Kinder, berufstätige Eltern, Wirtschaft und Behörden – ausserordentlich geschätzt wird. Die „Scuola dell’infanzia“ zeichnet sich u.a. durch folgende Elemente aus:

- Der Kindergarten beginnt ab dem 3. Lebensjahr und dauert bis zum Übertritt in die Primarschule. Es ist ein Ganztagesangebot mit Mittagessen, das von den Kindern je nach individuellen Bedürfnissen zeitlich genutzt werden kann (halbtagesweise, mit und ohne Mittagessen, ganztagesweise, stufenweise ausbaubar).

- Die Frühkindergärten sind vernetzt mit weiteren Angeboten der Kinderbetreuung wie Krippen, Horte etc. Wenn die Situation es erfordert, werden die Öffnungszeiten von 7 bis 19 Uhr angeboten, um den Bedürfnissen berufstätiger Eltern entgegenzukommen.

Kanton Bern

Der Kanton Bern hat noch keine Gesamtstrategie zur Frühförderung entwickelt. Er unterstützt das Projekt Primano finanziell und finanziert das Projekt Temprano der „Berner Gesundheit“, das in einzelnen Kindertagesstätten der Stadt Bern in der Umsetzung ist. Dieses Projekt soll dazu beitragen, förderliche Bedingungen für die Entwicklung eines positiven Selbstwerts bei Kindern im Vorkindergartenalter zu schaffen. Es richtet sich an die Fachpersonen in den Kindertagesstätten. Zudem wird der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachpersonen besondere Aufmerksamkeit beigemessen.

5. Kommunale Ebene

In den meisten Städten und grösseren Gemeinden bestehen Frühförderungseinrichtungen:

- Mütter- /Väterberatungszentren
- Erziehungsberatung
- Elternbildung
- Spielgruppen
- Familienergänzende Kindertagesstätten
- Tagesfamilien
- Familienzentren
- Mütterzentren usw.

Im Folgenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige Hinweise auf weitere Frühförderungsangebote in einzelnen Städten und Gemeinden:

St. Gallen

In St. Gallen wird seit Sommer 2006 das Projekt SpiKi umgesetzt. Dieses Projekt wird Ihnen Stadtrat Nino Cozzio in seinem Referat näher vorstellen, deshalb gehe ich an dieser Stelle nicht näher darauf ein. Daneben wurde in St. Gallen seitens des HEKS das Projekt schrittweise lanciert und per Sommer 2008 in einzelnen Quartieren als Pilot umgesetzt. Das Programm unterstützt Eltern mit Hausbesuchen, und Eltern können im Rahmen von Elterntreffs ihre Erfahrungen austauschen und über Erziehungsfragen diskutieren.

Lausanne

Zum Angebot der Stadt Lausanne werden Sie im Referat von Jean-Christophe Bourquin, Direktor für Soziale Sicherheit und Umwelt, genaueres hören.

Bern

In Bern wird die Mütter- und Väterberatung bis für Kinder bis fünf Jahre angeboten. Mit MuKi Deutsch-Kursen in allen Stadtteilen wird der Erwerb der deutschen Sprache gefördert. Zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern wird der Kurs „Starke Eltern stärken Kinder“ vom Gesundheitsdienst angeboten. In den Bibliotheken können Kinder gratis Bücher ausleihen. Das Projekt Primano werde ich Ihnen später vorstellen.

Neuchâtel

Ein spezielles Präventionsprogramm in den Kitas dient der Vorbeugung von Illiterismus und soll zum Lesen ermutigen. Neuchâtel ist zudem Partner einer nationalen Kampagne zur Unterstützung von Eltern, die in Neuchâtel im September 2008 gestartet wurde. Die Grundbotschaft dieser Kampagne ist, dass die von Eltern geleistete Erziehungsarbeit gut und sehr wichtig ist. Manchmal ist sie aber durch schwierige Rahmenbedingungen beeinträchtigt. Die Kampagne beinhaltet daher Sensibilisierungs- und Informationsprogramme für die Öffentlichkeit. Zudem werden Orte für die Unterstützung der Eltern organisiert, zB.

Eltern-Kaffees (café-parents), Konferenzen, Foren. In Neuchâtel wird ein weiteres nationales Projekt Né pour lire umgesetzt. In den Geburtsabteilungen wird den Eltern jedes Neugeborenen ein Koffer mit drei Büchern ausgehändigt mit einfachen Erklärungen darüber, dass der frühe Kontakt mit der geschriebenen Sprache wichtig ist und wie das Kind Geschichten versteht.

Winterthur

Das Projekt schrittweise ist im Sommer 2008 angelaufen. Momentan machen zehn Familien mit zwölf Kindern im Programm mit. Zudem unterstützt Winterthur über den Integrationskredit sowohl Spielgruppen mit integrativem Charakter als auch muttersprachliche und zweisprachige Spielgruppen. Im Rahmen des Projekts "Schenk mir eine Geschichte" des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien werden in verschiedenen Städten der Nordwestschweiz und des Kantons Zürich Animationsveranstaltungen für Familien mit Migrationshintergrund organisiert. Ziel ist es, durch Sensibilisierung und Anregung der Eltern die frühe Sprach- und Leseförderung von Klein- und Vorschulkindern in den Familien zu unterstützen. Dazu werden in lokalen Begegnungszentren oder Bibliotheken sprachhomogene oder deutsch-mehrsprachige Animationsveranstaltungen für Kinder und ihre Eltern angeboten und teilweise auch Familienbesuche durchgeführt.

Luzern

Im Budget 2009 sind Fr. 50 000 für spezielle Spielgruppen vorgesehen, die sprachliche Frühförderung / Integration betreiben. Im Parlament sind zwei Vorstösse eingereicht, die „verbindliche Frühsprachförderung ab dem dritten Altersjahr“ fordern. Im Volksschulbereich gibt es ein freiwilliges Angebot „Frühkindergarten“

Wil

Im Jahr 2009 wird Wil ein mehrjähriges Projekt im Bereich der Frühförderung starten. Es handelt sich um ein Projekt, das sowohl die Institutionen der familienergänzenden Betreuung als auch die Eltern und ihre Kinder involviert. Zur besseren Nutzung der bestehenden Angebote für Kinder mit Zweitsprache Deutsch erfolgt eine Erstsensibilisierung durch interkulturelle Vermittlerinnen und es werden Informationsveranstaltungen durchgeführt. Eltern sollen Hinweise gegeben werden, wie sie ihre Kinder selbst fördern können. Das Projekt wendet sich in erster Linie an Familien mit Zweitsprache Deutsch, ist jedoch auch für Kinder mit Erstsprache Deutsch aus benachteiligten Verhältnissen offen.

Kloten

In den Spielgruppen wird während der Kurszeiten Deutsch für AusländerInnen nicht nur ein kostenloser Kinderhütendienst angeboten, sondern der Verein Freizeit Kloten bietet gegen einen kleinen Beitrag Spielgruppen plus für Schweizer- und Ausländerkinder ab drei Jahren an. Ziel ist, die Kinder spielend an die hochdeutsche Sprache heranzuführen.

Beim Projekt „Erweiterung der Lebenskompetenz von jungen Eltern und Familien“ geht es in erster Linie um die Kontaktaufnahme mit und die Anbindung von Menschen, die vor einer besonderen Integrationsaufgabe stehen. Für diese Zielgruppe wurde das Pilotprojekt Live@Kloten – lokale Information für ein Inter-/nationales Publikum ausgearbeitet, mit dem 2009 durch attraktive Kontaktveranstaltungen und ein anschliessendes niederschwelliges Mentoring-Programm für Unterstützung Suchende ein früher und präventiver Zugang für die gezielte soziale Beratung und Vermittlung geschaffen werden soll.

Uster

Da die Kinder- und Jugendhilfe beim Kanton liegt, führt die Stadt Uster grundsätzlich keine eigenen Angebote (ausser Kitas usw.). Sie ist aber an regionalen Projekten, die vom kantonalen Amt für Jugend und Berufsberatung getragen werden, finanziell beteiligt (Mütter-/Väterberatung, Erziehungsberatung, Projekte/Angebote im Rahmen der Gemeinwesenarbeit, z.B. Familienzentrum Uster, Vätertreff, Familienentlastung durch den befristeten Beizug unterstützender Personen, Kurse und Gruppenangebote im Rahmen der Elternbildung).

Wädenswil/Bezirk Horgen

In der Spielgruppe Plus erfolgt eine gezielte Förderung von Kleinkindern mit Migrations- und / oder bildungsfernem Hintergrund beim Spracherwerb nach einem speziell entwickelten Förderprogramm. Das Prager Eltern-Kind-Programm ermöglicht spielerische Sinnes-, Spiel- und Bewegungsanregungen mit Babys ab der achten Lebenswoche zur Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kind. Daneben gibt es eine spezielle Kleinkindergruppe zur Frühförderung von Migrantenkinder.

Frauenfeld

Frauenfeld setzt auf Familienfreundlichkeit als wichtigen Standortfaktor und strebt eine Zertifizierung als kinderfreundliche Gemeinde an. Für Migrantenkinder (Deutsch als Zweitsprache) und für Kinder deutscher Muttersprache mit Sprachentwicklungsverzögerungen wurde eine Sprachspielgruppe konzipiert.

Ich komme zum Schluss:

Die Beispiele auf Ebene Bund, Kantone und Gemeinden zeigen, dass einiges getan wird und einiges im Tun ist. Letztendlich alles auf freiwilliger Basis. Wichtig ist mir nochmals der Hinweis, dass meine Übersicht über die Aktivitäten keinesfalls vollständig ist.

Die Städteinitiative Sozialpolitik misst aus meiner Sicht der systematischen und gezielten Förderung der Kinder in den ersten fünf Jahren höchste Priorität bei. Es braucht eine qualitativ hoch stehende Bildungs- und Integrationsoffensive für Kinder dieses Alters mit

dem Ziel der sozialen Integration und der Verbesserung der Zukunftschancen insbesondere sozial benachteiligter Kinder.

Zentral ist, dass der Bund, die Kantone, Städte und Gemeinden gemeinsam diese Forderungen tragen und die erforderlichen Mittel bereitstellen. Sie tun diese im Interesse der Kinder und Familien, aber auch im Interesse der Gesellschaft als Ganzes. Investitionen in Frühförderung sind Investitionen in die Zukunft. Die Kinder sind es uns wert.